

seits bis zur Kluftstärke herabsinken und andererseits auch bei einigen Gängen bis auf 4 m ansteigen (Peter St. bei „Christbescherung“).

In den besonders gut aufgeschlossenen Gangbezirken der Freiburger Randgebiete bestätigte sich mehrfach die bereits im Zentralteil gemachte Feststellung, daß die querschlägigen Abstände zwischen den einzelnen tektonischen Hauptgangzügen annähernd konstant sind (*Baumann* 1963). Eine gewisse Proportionalität zwischen den Abständen der zugeordneten tektonischen Systeme ( $s_1/F_1$ ;  $s_2/F_2$ ) läßt sich insofern feststellen, daß bei kleiner werdendem Scherflächenabstand auch der Abstand der Fiederspalten entsprechend geringer wird. Gleichfalls lösen Änderungen im Streichen der Scherspaltenzüge entsprechend analoge Streichrichtungsänderungen bei den zugehörigen Fiederklüften aus (Anl. 1). Im Gegensatz zum Zentralteil nimmt in den Randgebieten die Anzahl der zwischen den zugehörigen Scherklüften ausgebildeten Fiederspalten nach außen hin kontinuierlich ab. Diese Erscheinung wird vermutlich mit der bereits bei den Schersystemen festgestellten generellen Abnahme der tektonischen Intensität in Richtung der Außenbezirke im Zusammenhang stehen. Entsprechend den geringer werdenden Scherbeanspruchungen auf den  $s_1$ - und  $s_2$ -Strukturen nehmen auch die Voraussetzungen zur Bildung der zugehörigen Fiederklüfte mehr und mehr ab (= tektonische Stockwerksbildung!). Während im Zentralteil die Scherspaltenteilweise als mächtige Ruschelgänge und die Fiederspaltenteilweise in dichter staffelförmiger Anordnung vorliegen (Grubenreviere Freiberg-Brand), zeigen sich in den Randgebieten vorwiegend nur noch einfache Gangbildungen in Richtung der Schersysteme. Daß die Gangtektonik auch später in den äußeren Gangbezirken kaum noch einmal stark auflebte, beweist u. a. die häufig in Erscheinung tretende feste und innige Verwachsung der mineralisierten Gangtrümer mit dem Nebengestein (z. B. die Gänge von Bräunsdorf). Letten- und Ausschrambestege, als Merkmale von jüngeren tektonischen Bewegungen, gehören bei diesen Gängen zu den Seltenheiten.

Abgesehen von diesen regional bedingten Veränderungen in der Gangtektonik, kann man zusammenfassend feststellen, daß sich die Erzgänge der Freiburger Randgebiete mit den Spaltensystemen des Zentralteils weitgehend parallealisieren lassen. Hinsichtlich ihrer Anordnung und ihres tektonischen Charakters zeigen die Erzgänge des gesamten Freiburger Lagerstättenbezirkes eine gesetzmäßige symmetrische Anordnung, die auf einen regional einheitlichen Beanspruchungsplan zurückgeführt werden kann.

#### 1.2.2.3. Zum Feinbau der Gänge

Der Feinbau der Freiburger Erzgänge wurde in neuerer Zeit bereits mehrmals eingehend behandelt (*Baumann* 1958 und 1963). Die dabei festgestellten Gesetzmäßigkeiten haben grundsätzlich auch für die Gangbezirke der Freiburger Randgebiete ihre Gültigkeit. Im folgenden sind dazu noch einige ergänzende Gesichtspunkte angeführt, die sich bei der Untersuchung der Freiburger Randlagerstätten neu ergeben haben.